

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

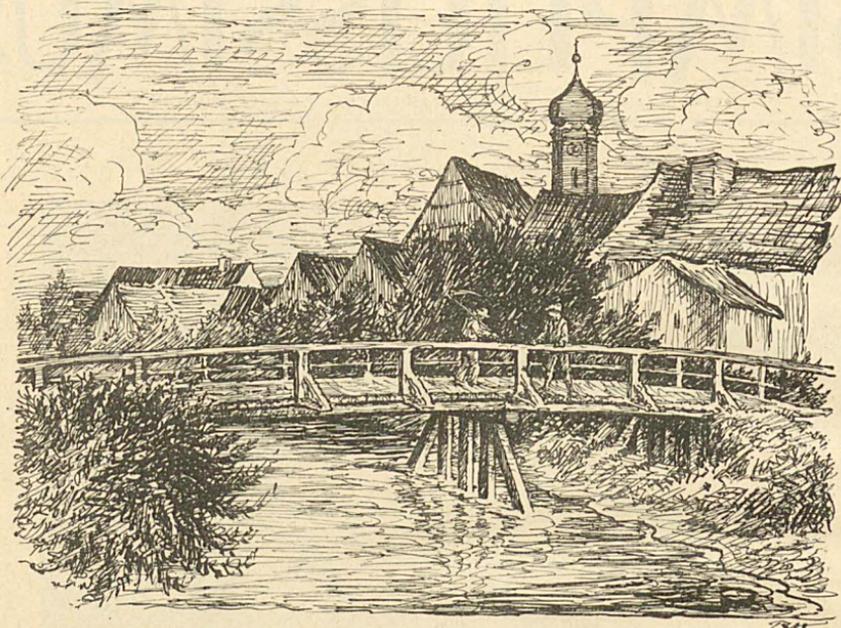
## Schwierige Bergpartie

(E. Thöny)



„Wenn er abstürzt, machen wir zwei eine leichtere Partie!“

Difficile salita in montagna: "S' egli precipita, noi due facciamo un' escursione più facile!.."



## BELEIDIGUNG DURCH EINE KUH

Vor ein paar Jahren. Es war Sonntag. Meine Badefrau — das ist die Frau, die mit mir zum Baden geht — und ich, wir stehen nun endlich am Strand. Nicht im Sand der Ostsee, sondern auf dem kanonenkugelgroßen Gestein eines oberbayerischen Gebirgsweihers. Trotzdem ist es ein halb verbotener Strand. Denn

wir sind über einen Kuhzaun geklettert. Einen Zaun, der den Kühen das Schwimmbad verwehrt und dicht am steinigen Ufer entlang zieht.

Meine Badefrau entkleidet sich im Busch, ich am Zaun und hänge Lederhose, Joppe, Strümpfe und was sonst ein Mann im Sommer anhat, an die Zaunbalken als Sonnenschirm. Die Stiefel nur standen abseits. Sie waren mitten in eine riesige grüne Kuhhinterlassenschaft getappt. Was Glück bedeuten soll.

Meine Nixe badet bereits und lockt mich zu sich in den See. Badende Nixen sind immer etwas Anziehendes. Wer folgte nicht gern ihrem Locken? Wir schwimmen und lachen... Bis diese Nixe mit einem Schrei des Entsetzens mich am Arm packt. Zetermordio schreit sie. Uad deutet ans Ufer.

Dort steht hinterm Zaun eine Kuh und zieht langsam, aber zielbewußt, anscheinend sogar mit Genuß, meine kleine, seidene, weiße — Unterhose in ihr breites, gieriges Maul.

Der Weg ist weit und die Steine sind hart, kostbare Sekunden verrinnen. Jetzt noch über den Zaun, dann die Kuh hat sich mittlerweile käuend getrotzt. Dann ist sie, wie auf unser Schreien hin, stehen geblieben, hat sich umgedreht und blickt, verständnislos für soviel Lärm, auf mich.

Wie ich näher springe, schiebt sie den Unterkiefer vor, aus dem noch ein kurzes weißes Hosenbein hängt und — verächtlich, als wär' sie Besseres gewohnt — spuckt sie die Beute wieder aus! So froh ich war — das Verächtliche daran hat mich geärgert. Diese überlegene Ruhe des Landes gegenüber dem zappelnden Großstädter. Beleidigend

war diese Maulbewegung, dieses Kühle, Souveränell Immerhin: die Schuhe hatten recht orakelt. Die Hose war nicht verloren. Im See gewaschen und auf den Steinen getrocknet, umhüllte sie wieder, wozu sie geschaffen. Nur mit ein paar Biblölchern, kleinen harmlosen Biblölchern. Zur Erinnerung an die Beleidigung durch eine Kuh. Georg Denk!

### KONSULTATION

Zu der Madonna im Rosenhag kam die »Jungfer im Grünen«:  
»Daß ich heimlicher Liebe pfleg  
— wie kann ich's fühlen?

War so tierlich und himmelblau,  
ganz in Schleier verpöppelt,  
Jetzt lßt mein Blüchlein prall und grau  
— und alles zerronnen!«

Da hat die Mutter Gottes gelacht:  
»Wer wird denn heulen und klagen!  
Haft es halt so rote ich gemacht  
und muß's nun tragen.

Silberflügel hommt's angerief,  
wenn man sich lehnt, dummes Trindchen.  
Nur — bei mir war's der heilige Geiß,  
bei dir ein Biendchen!«

Ratadöckr

### SOMMERGEFÜHL

Kurzer Sommer, glühender, bleib! Dein Anhauch  
Zwar verdrückt das ängstliche Grae. Das Korn doch  
Liebt dich, der sich rötende Wein. Die Grille  
Singt dir ein Loblied,

Und die Lerche, die in das Blaue hlettert,  
Tut es trillernd, dir zu gefallen, und der  
Wilde Klafschmohn hat eine Blüte wie ein  
Feuriger Juhfchrei.

In den kühlen, glänzenden Nächten richtet  
Sich das grüne Grae wieder auf. Die Schnecke  
Wanbert durch das taunalle Feld und sieht nicht  
Oben die Sterne:

Ihren Fühlern sind sie entrückt. Sie kriecht, und  
Fürchtet, wie die Kröte im schwarzen Hohlweg,  
Wie der Salamander im Sumpf den feßen,  
Roßigen Morgen.

Georg Britting



„Hallo, Adam, Vitamin B!“

## Versprechen und Halten

(Erich Schilling)



„Und dabei hat mir Churchill Flugzeuge versprochen!“

„Jaja, Väterchen Stalin, was der Engländer verspricht, das behält er!“

**Promettere e mantenere:** "E per giunta Churchill mi promise dei velivoli!., — "Eh già già, babbuccio Stalin; l'Inglese mantiene ciò che promette!.,

# PETERS FERIENBRIEF

VON ERIC RUDENBERG

Liebe Tutta!

Am Samstagabend kamen wir wohlbehalten in Billeröd an. Aber ich muß sagen: ein elenderes Nest gibt es in der ganzen Welt nicht mehr! Weder Kino, Fußballplatz noch sonst welche vernünftigen Einrichtungen sind hier!

Ja, da kannst Du sehen, was Du angerichtet hast! Denn nur Dir haben wir — Ole, Pelle und ich — es zu verdanken, daß Vater uns in diese Einöde geschickt hat! Weil Du ihm natürlich einsetzt, daß wir uns vor lauter Freude über die Ferien mit Schulbüchern warfen. Na, reden wir nicht mehr darüber, denn wir sind großzügig. Und die Verzehrung, um die Du uns gebeten, sei Dir gewährt. Doch wehe Dir, falls es Dich noch einmal gelüsten sollte! Dann, gnade Dir, dass setzt es was! Jetzt aber sollst Du hören, wie wir trotz allem großartig viel Spaß gehabt haben.

Der Sonntag fing sterbenslangweilig an. Wir spazierten artig umher und starteten Löcher in die Luft. Doch wurde das bald langweilig, wie Du verstehen wirst. So gingen wir ein bißchen in den Stall und machten die Kühe los. Onkel drohte zwar der Schlag zu treffen, als er es sah. Da machte Pelle den Versuch, auf dem Stier zu reiten. Aber der machte so wilde Sprünge, daß Pelle, ehe er sich versah, im hohen Bogen kopflüber in die Tränke plumpste. Onkel schimpfte — es war sehr interessant — und erklärte dann, daß wir sofort nach Hause reisen sollten.

Aus der Reise wurde natürlich nichts. Doch meinte Onkel, Strafe müsse sein. Und wir bekamen schwarzen Kaffee zum Frühstück.

Nach dem Mittagessen gingen Tante und Onkel fort. Gaben aber vorher Lars, dem Großknecht, den Auftrag, ja gut auf uns acht zu geben. Doch da auch Lars begeisterter Sportler ist, wurden wir bald dicke Freunde. So durften wir nun erst recht tun und lassen was wir wollten.

Ole, der vor lauter Übermut gar nicht zu bändigen war, jagte dem Küchenmädchen einen Todesschrecken ein. Er zog sich ein weißes Laken über und sprang dem Mädchen, als es uns den Kaffee brachte, mit wildem Indianergeheul entgegen. Vor lauter Entsetzen ließ es das Geschirr fallen — wobei es leider auch noch so ungeschickt war, sich den Fuß zu verbrühen. Später strich Pelle Marmelade auf das Würstbrot — natürlich nicht auf das seine — während ich ihm heimlich Senf in den Tee tat. Davon wurde ihm ganz sonderlich zumute. Denn plötzlich erlitt er einen Tobsuchtsanfall, fiel über mich her und versetzte mir einen Kinnhaken. Ich ging jedoch gleich in den Clinch und schlug ihn bereits in der ersten Runde k.o.

Alsdann kam Ole auf die Idee, der Katze den Schnurrbart zu stutzen und sie zu rasieren. Wir stimmten natürlich freudig zu. Pelle seifte sie ein, und ich sollte rasieren. Aber dazu kam es gar nicht erst. Die Katze sträubte sich mit allen Kräften, zerkratzte mir die Hände und entwichte durchs Fenster.

Da meinte Pelle, daß wir besser Zirkus spielen sollten. Ein Mordsspaß, sag ich Dir! Ich sollte die Zirkusreiterin darstellen und sollte stehend auf dem Pferde reiten! Pelle dagegen sollte den Clown mimen und Ole den Tierbändiger machen. Darauf zog ich eines von Tantens Sonntagsgleidern an und Ole Onkels Pyjama.

Und dann holten wir die Tiere herbei. Das Schwein lief auf dem Hof umher und fraß behaglich grunzend aus seinem Trog. Doch als wir es aufzäumen wollten, machte es plötzlich eine jähe Kehrtwendung und lief zum Tor hinaus auf die Landstraße. Wir setzten ihm sofort nach und eine tolle Hatz begann. Aber wir erreichten es nicht. Plötzlich bog es vom Wege ab, schlüpfte durch einen Staketenzaun und verschwand in einem Wohnhaus. Wir hielten ein, um abzuwarten,

was es in dem Hause anstellen würde. Es dauerte auch gar nicht lange, da erschien es wieder in der Tür und sprang zur angrenzenden Veranda hinüber, wo auf einmal ein großer Tumult entstand.

Ole eilte dem Schwein nach. Und wir anderen liefen hinterdrein. Dem Schwein wurde der Ausflug ungemütlich und es hielt sich unter dem Tisch versteckt. Ole jagte darauf zu, glitt aber aus und fiel auf die Nase und rollte gleichfalls der Länge nach unter den Tisch. Ein heftiger Kampf entspann sich zwischen beiden, der die Zuschauer in atemlose Spannung versetzte.

Leider war unter den Zuschauern auch der Gendarm des Ortes. Vergebens versuchte Pelle ihm zu erklären, daß wir doch nur Zirkus gespielt hätten und nur das Schwein der Spielverderber sei. Der Hüter der Ordnung verstand keinen Spaß. Er schimpfte und tobte und drohte, uns samt dem Schwein auf der Stelle ins Sperrhaus zu sperren. Mittlerweile hatte Ole die Pyjamahosen verloren und das Schwein verfang sich mit seinem Rüssel darin. Das sah sehr komisch aus. Alle lachten. Ole

aber glaubte, man lache über ihn. Er wurde ärgerlich und ließ das Schwein los, das er gerade so gut am Schwanz hatte. Es tat daraufhin einen großen Satz und schlüpfte zur Tür hinaus. Erst am Tage darauf fing man es wieder ein.

Um das Unglück aber vollzumachen, war es ausgerechnet Tantes bestes Kleid, das ich erwischte hatte. So daß Onkel, als er von der Geschichte hörte, mich in den höchsten Tönen anbrüllte. Du kannst es glauben: die Fensterscheiben klirrten. Er meinte, das Kleid sei nicht mehr zu gebrauchen, weil das Schwein es zertritten habe. Ich bin ja der Meinung, wenn man den Dreck ein bißchen rausreibt, geht es wieder. Aber nach meiner Meinung wird ja leider nicht gefragt!

Wir kommen morgen nach Hause zurück. Onkel sagte, er würde zuvor mit Vater telefonieren. Sag Mutter man, daß wir ganz manierlich sein werden, wenn wir bloß wieder dahome sein dürfen! Wie üblich kriegen wir wohl unsern Keile. Aber das macht gar nichts. Wenn wir nur schon von hier weg kommen.

Aber verrätst Du Vater und Mutter auch nur eine Silbe von dem, was ich Dir hier vertraut habe, dann — wie gesagt — gnade Dir, liebes Schwesterchen, dann setzt es was Danke stets daran.

Dein lieber Bruder Peter  
(Aus dem Schwedischen von Valborg Rietig)

## Erster Klasse - Prima Classe

(C. Sturzkopf)



„Besetzt! Wir sind bereits zu acht, sehen Sie denn det nich, Sie Plebs Sie!“

“Occupato! Siamo già in otto! Non lo vedete, plebeaccio!..”



„Wir müssen heim, Edith, dein Paul wollte doch vorbeikommen!“  
„Ich denke gar nicht daran, ich habe heute Ruhetag!“

**Tempo di libertà:** „Dobbiamo rincasare, Edith; il tuo Paolo voleva pur passare da te!..“  
„Non ci penso nemmeno; oggi è giorno di riposo!..“

## Die Kunstreiterin

(J. Hegenbarth)



„Allez, allez, Ludmilla — zum Donnerwetter, Käthe, häng nicht auf dem Pferd wie 'n Appel, der nich weit vom Roß fällt!“

## Christina wird erwachsen

Von Ramón Gómez de la Serna

Christinita war ihren Eltern stets reizend, kindlich und ihren zwölf Jahren entsprechend erschienen. An jenem Tag aber waren sie überrascht, daß das Kindliche in ihr zu etwas Fremden geworden war. Sie wollten eben ins Theater gehen, und in dem Augenblick vor dem Verlassen des Hauses, als sie sich fertig angezogen in der Diele trafen und sich fragten, ob man das Opernglas auch nicht vergessen habe, wurde die Mutter auf Christinita aufmerksam und fragte sie: „Was hast du denn?“

„Nichts“, gab das Kind zur Antwort.

Die Mutter betrachtete sie jedoch weiter erstaunt. Was war mit Christinita? Etwas in ihrem Gesicht machte es trüb oder betonte es oder warf unheilvolle Schatten darauf. Die Durchsichtigkeit, alles was es an Zartheit darin gab, jener weiße blanke Glanz, den die Japaner Pagodita nennen, war verschwunden. Der Mutter kam der Gedanke, ob das Etwas vielleicht der Nebel sei, den eine kommende Krankheit um ein Antlitz hüllt, und drang weiter in die: „Was hast du nur? ... Du hast etwas ...“

Daraufhin betrachtete auch der Vater seine Tochter. „Was findest du nur an ihr?“ fragte er die Mutter.

Die Mutter zögerte: „Nun... vielleicht täusch ich mich.“

Christinita beklagte sich: „Was ihr nur immer habt! ... Ich bin vollkommen gesund... Mir fehlt nichts.“

Der Vater sah sie genauer an. Jetzt bemerkte er auch etwas ... Hartes an ihr. Aber was war es? Er vermochte es nicht zu sagen. „Zeig mal deine Zunge!“ Sie streckte ihr Schweinestüngelein heraus; es war rot wie eine Erdbeere. „Nein... die ist rot wie eine Pfefferschote. Laß mal deinen Puls fühlen.“

Christinita kam näher. Er nahm ihre Hand, befühlte aufmerksam ihren Puls. Alle verharteten einige Augenblicke lang schweigend, und man konnte die Taschenuhr ticken hören, die der Vater zu Rate zog, ganz Auge für den Sekundenzeiger,

der, nervös und pausenlos, nur diesem Zwecke zu dienen schien, dem Pulsnehmen nämlich. So verharrete er, bis das Puls nehmen, welches nur der kennt, der den Puls nimmt, durch die optimistische Gebärde aufgeklärt wurde, mit welcher der Vater die Uhr wieder einsteckte und sagte: „Nichts... Ein Puls genau wie die Uhr.“

„Trotzdem, etwas ist mit Christina los, etwas ist anders als sonst... sieh sie dir nur genau an!“ meinte die Mutter, wobei sie die betonte Christina nannte, nicht mehr mit dem Kosenamen Christinita. „Ich finde es auch; aber ich weiß nicht, was es ist.“ Christina senkte die Lider und zupfte an ihr

Schürze. Sie sah ängstlich und eingeschüchtern aus, und als ob sie schauspielerte. Sie wünschte, die Eltern möchten jetzt endlich gehen. Vor allem drehte sie dem Ankleidespiegel den Rücken zu; sie fürchtete sich vor ihm, denn die Spiegel zeigen, wenn man auch glaubt, sie würden die Gestalten so zeigen, wie sie sind, eher das Gespenst oder die Gespenster der Betreffenden, wobei sie alles offenbaren. Das verängstigte Kind hatte seinen Eltern etwas Schwerwiegendes enthüllt. Sie errieten es, begriffen es aber nur langsam. Christina ging unterdessen die Treppe hinauf, wie ein etwas zu suchen, aber in der Haltung von jemandem, der etwas verbergen will — wie ein Kind, das nicht länger mehr seine Tränen zurückhalten kann und in sein Zimmer läuft, um sich auf das Bett zu werfen und auszuweinen.

„Bleib jetzt hier!“ sagte der Vater streng. Da brach sie in Tränen aus. Vater und Mutter stürzten auf sie zu, als hätte sie einen Herzkrampf bekommen. Was sie gesehen hatten, war zu unheimlich und geheimnisvoll. Sie waren fassungslos. „Aber was hast du nur, Christina? Sag es uns doch, du kannst es uns doch sagen... Hast du etwas zerbrochen und bist darüber erschrocken? Hast du Angst gehabt?... Du weißt doch, daß wir Verständnis haben...“ Christina hörte auf zu schluchzen, bedeckte das Gesicht mit ihren Händen — wie das Kinder tun, wenn sie aufhören zu weinen, und man glaubt, sie ersicken. „Gib doch Antwort... Du warst so blaß und eingefallen, mit glänzenden Augen, mit einem ganz sonderbaren Gesicht, und deshalb waren wir in Sorge.“

„Ich habe nichts... ich habe nichts.“

„Dann tu doch die Hände vom Gesicht!“ sagte der Vater. Sie deckte das Gesicht auf; es war voller Rußflecken. „Aber was ist denn das?“ rief die Mutter. „Wie hast du nur dein Gesicht so schmutzig machen können? Ach, jetzt weiß ich, was du hattest... Du hast dir die Augen mit Kohle gemalt... Wasch dich... Geh sofort und wasch dich ab...“

Ganz still ging Christina hinaus. Die Eltern sahen sich bitter lächelnd und verblüfft an. Denn ihre Tochter (und das war's, was sie, ohne daß sie es wußten, so ernst gestimmt hatte) bereitete ihnen eine unliebsame Überraschung dadurch, daß sie — lange bevor sie es erwarteten — Weib geworden war: das war der Beginn der Untreue, der ewigen, des wilden, fordernden, niemals stillstehenden Lebens.

(Aus dem Spanischen von Hans B. Wagenseil)

(J. Herrf im Felde)



„Anuschka, so schöne dicke Läuse wie eben bei der Maruschka habe ich bei dir noch nicht gefunden!“

“Annucchia, pidocchi sì belli e pingui, quali or ora vidi dalla Marucchia, non li trovai ancora da te!”



### Auch unter der Wasserleitung geht's!

Daß Cinzano kühl geriecht am besten schmeckt, weiß jeder Kenner. Wenn Sie aber kein Eis im Hause haben, tut es auch die Wasserleitung. Die Haspische ist, daß Cinzano nicht immer warm geriecht wird. Auch angebrochen unbeschränkt haltbar, reicht die Flasche bei bedächtigem Genuß eine ganze Weile.



## CINZANO

In unveränderter Güte

## HAMMER

Das Schutz-Zeichen für die Original-Erzeugnisse  
der **HAMMER BRENNEREI** Solingen (S) & HEILBRONN  
WEINBRANDEREI UND FABRIK FEUER UNTER

**Lesen und weiterzuerzählen!**  
Ich helfe Ihnen weiter.

### Kurzschrift

(Stenographie) bestmöglich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudert, Studienrat am alten Gymnasium in Hagenberg, schreibt am 13. 2. 31: „Ich habe Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden.“ — Wie verkürzen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (nicht field zurück!) 500 Boreise nicht unter unsere begünstigten Fernschüler vertritt. Sie lernen bequem im Hause unter der sicheren Führung von Blatt geprüft. Lehrern! — Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Sie Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offiziem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pf. Porto).

**Früher Karaschiff-Fernschreiber**  
E. Speckmann, Berlin-Pankow Nr. 539 D  
Bitte senden Sie mit gas umsonst und in verhältnißlich 2000 Worte Ankauf mit dem glänzendsten Crediten von Fachleuten und Schülern!

**TUCKMAR**  
WELTRUF  
SOLINGEN

### Freude am Haar

bei sparsamer Anwendung und geringem Verbrauch schaffen und erhalten Sie sich durch **HERO-Haarwasser** und **Nährcreme** ein Vertriebs  
A. Ruckdeschel, München 15/3  
Sonnenstr. 7, Postschek 38950

## KALODERMA Kosmetik

★ Kaloderma-Kosmetik-Präparate sind von so konzentrierter Wirksamkeit, daß auch geringe Mengen die volle Wirkung erzielen.

## Wunderjam

Hautkrem  
Zahnpolitur  
Haarwasser  
Bis eigener Art u. Wirkung

Kunze, Altm., Düsseldorf

1892-FÜHRIG JAHRE-1942

EDELWEISS-CAMEMBERG

TROPON

**Eine ruhige Hand ist ein Zeichen für gute Nerven.**  
Eine ausreichende Versorgung mit Kalk kann Erkrankungen des Nervensystems verhindern.  
*Aus der Kapsel der Troponecke, Kalk-Milchsalz*

Der Zeit verläuft verläuft ein Prozesse Schicksal

Die Weisheit unserer Väter spricht aus den Worten und der sticht entgegen der Wissenschaft aus dem Jahre 1702.  
Wir werden großtätig Zeit verläuft, wenn in auch den eigentlichen Frieden gibt, die eigentlichen Weisheit der Freunde guter Eltern zu erfüllen.  
**KENZLE-LIBREN** haben was die immer waren.  
Von einem Fachkünstler hat genötigt anvertraut und geschickte volle Zeitsparen.

Kenzle  
1702

## Kronen Krawatten

KENNZEICHEN DES GUTEN GESCHMACKS

VOLLELASTISCH  
HANDGEMACHT  
UND BELEGANT

KRONEN MARKE  
T.M.T.

KRONEN MARKE  
F. W. M. Müller's  
KONIGS

## Fromm's

Gummiwaren  
Weltruf.

Das war mein Vorgänger!

## Hanewacker

Viele Hanewackerfreunde werden ihn noch kennen. Sie haben ihre erste Hanewackerbekanntschaft unter seiner „Leitung“ gemacht. Heute ist das Hanewacker-Männchen der Freund aller geworden - ein jeder weiß, es ist der frühe Kunder eines guten, besonderen Tabakgenusses!

### Taschenkino

einzig vergrößert, mit 200000 Bildern, fernst. Gekleidete u. Herrentypen, alle mit. gute. Leistung von 150 RM. Marken keine Nachh. Sortimente drat. Herrentypen 2-10. 300-200. RM. III. Lage über Spielwaren. Scherz u. Zauberkunstl. fr. A. Mann, Berlin SW 68, Postfach 18. Ad. S. 1000

## MULCUTO

Bringt eine neue Lehre!

D.R.P.  
Nr. 403681  
und  
40330

Verletzen unmöglich!

SCHRÄGSCHNITT

Das schönste Geschenk für Heimat und Front

sind meine neuen Babarthen, teils klassischeren Charakter, mit nachfolgenden Schuppenartigen, Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich ein Verzeichnis der sofort lieferbaren Bilder von Vertriebshandlung Karl P. Geister, Stuttgart 87 Postfach 870

## MEDOPHARM

Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

## MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate  
Gesellschaft m.B.H. München 8

## MACHOLL-ERZEUGNISSE

TRAGEN KÜNFTIG DEN NAMEN

# MONACHIA

MÜNCHEN  
WEINBRAND · LIKÖRE · ENZIAN ·

immer ein Zeichen für photographische Wertarbeit

## Durchlöcherter Kochtöpfe

heilt  
Alles-Kitt

Alles-Kitt mit Alabronze oder Gips oder Kreide zu einer homogenen Masse vermischt gibt zum Behalt ein vorzög. Dichtungsmittel für defekte Kochtöpfe usw.



als ob nun ein Lebens- oder Todesurteil für das Dorf zu erwarten sei; manche wetteeten sogar — es waren dies jüngere Leute, die den Ernst der Situation nicht zu erfassen vermochten. Keiner ging mehr zur Arbeit an diesem Tag, sie warteten alle, überzeugt, daß da ein Wunder kommen werde oder keines, was auch ein Wunder wäre, da man dem Meteorologen blind vertraute. Zu Mittag saßen sie alle stumm vor der rauchenden Pölkens; es war irgendetwas da, was auf ihnen lastete und ihnen keine innerliche Ruhe gönnte. Aber der Abend kam ohne Ereignisse, der nächste Morgen ebenfalls, und der nächste Mittag. Die Sonne brannte wie vormals, die Häuser leuchteten weiß, blendend weiß um die braunschwarzen, gebeugten Menschen, die dabei waren, den Glauben zu verlieren. Eine lärmende Müdigkeit überfiel sie alle, es war grausam anzusehen. Nur die alte Bettlerin flüsterte noch immer, ruhelos durch die Straßen schleichend, vor sich hin, das Gebet sei vielleicht noch nicht da oben angelangt, man müsse wohl noch Geduld haben...

In den frühen Nachmittagsstunden des zweiten Tages spürte sie einen leisen Luftzug über der Wange, er kam von Norden, unvermittelt, und ein Schauer ging ihr durch alle Glieder. Dann schaute sie über den Bergen in nördlicher Richtung eine kleine, unwesentliche Änderung in der Farbe des Himmels; es war ein grünlich grauer Hauch in dem reinen, brennenden Blau, der ihr einen zweiten Schauer durch den Körper gab. Ferne, noch sehr ferne Wolken! Hier und da sahen es auch andere Menschen, sie liefen zu den Nachbarn und wiesen gen Norden, es immer grauer wurde und immer grüner; die Farbe der Berge schien in den Himmel überzuliegen! Der Luftzug ward zu einem kleinen, beschneidenden Wind, er kam von Norden her und lockte die Leute auf die Straßen und auf den Platz, in jeder wollte ihn sich um die Nase wehen lassen.

Der Meteorologe zeigte sich vor Giulios Gasthof, man sah ihn und tuschelte, flüsterte und schaute immer wieder nach Norden, und auch der Meteorologe schaute dorthin. Neben ihm stand seine junge Frau, und beide lächelten, es war ein feines Lächeln, das den Leuten ein überirdisches schien.

Gegen Abend hatte der Wind die Wolken mitgebracht; sie hingen bäuchlings über dem Dorf, schwer und feucht; es ging eine göttliche, wohl-tuende Kühle von ihnen aus. Die Sonne war vollkommen verschwunden.

Als vor dem Anbruch der Finsternis die ersten großen Tropfen klatschend auf die Dächer und das Pflaster fielen, standen viele alte und junge Weiber bereits vor den Fenstern von Giulios Gasthof, unbeweglich, mit dankbaren, feucht glänzenden Augen und fast zu einer Andacht ge-

falteten Händen. Leise und ängstlich sprachen sie von dem Fremden, dieser mildtätigen Seele, diesem Wunderkinder. Die Beppa stand unter ihnen, krumm und runzelig, aber mit verklärtem Blick unter dem tropfenden, graugrünen Himmel und wechselte Gebete mit lebendigen Worten ab. Er hat so gute, milde Augen, sagte sie, und Hände wie ein Heiliger. Und noch so jung ist er. Wie glücklich muß sein Weib über ihn sein...

Das junge Paar indessen saß oben in seinem Zimmer, scherzte und lachte über den gelungenen Plan, so wie es junge, verliebte Leute tun, wenn sie lustig sind und sich freuen. An die Fensterscheiben klopfte ab und zu ein großer, schwerer Regenpfoten, während die Frauen auf dem Platz dazu flüsterten. Das Geräusch klang gedämpft bis in die übermühten Kisse des auf dem Bett sitzenden jungen Paares.

## LIEBER SIMPLICISSIMUS



(O. Nückel)

Der Gast kam in die Gaststätte. Er fragte hungrig: „Was gibts?“  
Der Kellner knurte beleidigt: „Was gibts? gibts nicht! Es gibt nur noch: gibts was? Außerdem gibts nisch!“  
J. H. R.

Bobby verabschiedet sich von einer Sommerfrischbekanntschafft: „Jetzt sind sie also vorüber, die schönen Tage von — von —“  
„Von Aranjuez“, ergänzt lächelnd die Dame.  
„Richtig, gnädige Frau. Schauen Sie, ich bin doch sonst nicht dum, aber die drei Sachen bring' ich immer durcheinander: die schönen Tage von Aranjuez, die Trompeten von Jericho und den Barbier von Sevilla!“  
O. B.

Dellev von Liliencren wurde einmal gefragt, warum er in seinen Dichtungen so offensichtlich sparsam mit Ausdruckszeichen umginge. „Ja“, antwortete der Dichter, „gegen diese Dinge habe ich tatsächlich eine ausgesprochene Abneigung. Ich muß da immer an das gräßliche Ausdruckszeichen denken, was manchmal auf Grabinschriften steht, wenn es heißt: Ruhe sanft! Das kommt mir so vor, als wollte man sagen: ‚Willst du wohl sein ruhend, sonst...!‘“  
F. F.

**Nichts wegwerfen!**  
Das meiste können wir heute kaum ersetzen. Galt Porzellan oder Steingut in Scherben, bestreichen wir die Bruchstellen ganz dünn mit wasserfestem Klebputz, der alles klebt.

**UHU**  
Der Alleskleber

Tube stets fest verschließen!

UHU-WERK BÜHL-BADEN

Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll, sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler, welcher sie sammelt und zur Neufüllung weiterverwert. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.

**Ellocar**

**Briefmarken-Handlung**  
Walter Behrens  
Braunschweig

Verkaufsstelle für Briefmarken  
Ankauf von Sammlungen

Rasier Dich ohne Quäl

**Punktal**  
mit  
**SOLINGEN**

43-9-153  
PUNKTAL-RASIERKLINGEN/SOLINGEN

**Für Ihre Gesundheit**

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zeitsich-Folien) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwerben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen in und aus Ausland.

**Camelia**

**VELVETA**

Die höchste Keilzuberbereitung aus dem Rügeln mit nach wie vor mit edlem Cheddarkeis hergestellt und mit Milchzucker, Milchalbumin und Milchmineralien angereichert. Butterzart, wie der VELVETA ist, freudig man ihn meist ohne Butter auf's Brot. Das macht ihn besonders ausgiebig.

**BRABET'S VELVETA**

Soll die Rasur gelingen? Nimmst sieb **ELEFANT-KLINGEN**!

**ELEFANT-KLINGEN**

KLEIN IM PREIS! EIN RIESE AN LEISTUNG!

**EMWEKA** Wellenfänger  
bringt alle deutschen Blätter, diese sind die Antennenspitzen von antennenlos! Antennenspitzen von antennenlos! Antennenspitzen von antennenlos! Über 10000 im Gebrauch. Preiswert! Hier **Max Wunderlich Köln 43** kompl. 4,85

Tinte u. Ausziehtusche  
**Gutenberg**

Dauer-Schreibbänder u. Kopierpapier

Stempel-Risiera u. Stigellacke aller Art

Nier tragend, immer arbeitend!

Kleb-All-u-Büroleime

GUTENBERG-Werke für Buchdruck m. B. Mainz 2, Rdt.

**GUSTAV LOHSE BERLIN**  
Fabrik feiner Parfümerien

**Lohse**

Nehmen Sie **warmes** Wasser!

Warmes Wasser steigert die pflegende und erfrischende Wirkung von **Kalklöse**-Zahnpaste. Und nicht zu viel **Kalklöse** nehmen. 1-2 cm genügt.



## Die Probe

(R. Kriech)



„Gis – gis, Erika, zum Teufel nochmal!“ – „Also entweder singe ich hoch oder ich singe richtig, Oskar, beides kannst du nicht verlangen!“

**La prova:** „Eh diamine! Sol diesis, sol diesis, Erica!..“ – „Ma Oscar, o canto forte... o canto giusto; tutto insieme non puoi pretendere!..“

# DAS DAMENKOMITEE

VON FRITZ GUNTEN

Mrs. Gwendolyn Sherrer hatte dieses engere Damenkomitee zur Unterstützung junger, notleidender Künstler gegründet. Mrs. Sherrer, die Gattin des allmächtigen Stahlkönigs. Und es waren noch vier weitere Damen in diesem Komitee, die in aller Eile vorzustellen sind: Mrs. Norma Hash, deren Popularität daher stammte, daß man ihr den schönsten Schmuck in den USA. nachsagte, Mrs. Alice Fay, eine kinderlose Lady, die sich so ziemlich in allen Komitees von New York befand, Mrs. Helen Bancroft, eine Witwe, der ihr verstorbener Gatte ein enormes Vermögen hinterlassen hatte, und Mrs. Vivian Ward, eine geschiedene Frau, deren achtwöchige Ehe mit Hugh Ward, dem Generaldirektor der Nord-Railway sich glänzend rentiert hatte. Das waren also die fünf engeren Damen des Komitees. Und es war sicher rührend von ihnen, sich junger, notleidender Künstler annehmen zu wollen.

Mrs. Gwendolyn Sherrer, die Initiatorin der Sache, wollte die Gründung möglichst feierlich gestalten. Sie veranstaltete daher eine party in ihrer Villa. Es war geladen, was Rang und Namen hatte in New York. Denn erstens suchte Mrs. Sherrer immer Anlässe, um möglichst glänzende Leute bei sich zu sehen, und dann sollte ja die Gründung dieser Künstlerhilfe in jenen Kreisen populär gemacht werden, auf die es ankam.

Es war ein glänzendes Fest. Die Schneider New Yorks segneten Mrs. Sherrer mitsamt ihrer Künstlerhilfe, denn so viele kostbare Toiletten waren schon lange nicht mehr bei ihnen bestellt worden.

Übrigens ist eine amerikanische party ungefähr mit der Grippe zu vergleichen. Wenn sie nämlich einer hat, dann bekommen sie alle. Und ein Fest zieht zehn andere nach sich. Ein Reigen rauschender parties begann, und

sie waren alle eigentlich zu Ehren der notleidenden Künstler veranstaltet.

Das Damenkomitee trat an jedem zweiten Freitagnachmittag zusammen. Man wollte eigentlich allwöchentlich tagen, aber dagegen sprach sich die etwas sparsamere Mrs. Bancroft aus. Sie überlegte sehr richtig, daß man nicht zu jeder Komiteesitzung im selben Kleid erscheinen könne, und zwei neue Toiletten im Monat müßten schon genügen. Die notleidenden Künstler in allen Ehren. Es war klar, daß man an diesen Freitagnachmit-

tagen nicht ausschließlich von notleidenden Künstlern sprach. Die behandelte man natürlich auch, aber wenn fünf Damen der newyorker Gesellschaft zusammenkommen, gibt es auch sonst noch hinreichenden Gesprächsstoff.

Zum Beispiel, was man bei Edmond Hutchinson, dem berühmten Antiquar, augenblicklich zu sehen und zu kaufen bekommt. Mrs. Ward, die geschiedene Generaldirektorsgattin, begann mit der Erzählung von einer zauberhaften, echten Buddha-statue, die sie bei Hutchinson aufgestöbert hatte; und nun drängten sich die übrigen vier Damen, um bei dem Antiquar einen ähnlich kostbaren Fund zu machen. Koste es, was es wolle.

Oder Mrs. Fay berichtete von ihren phantastischen Reisen. Sie wußte sehr anregend, sehr verlockend zu berichten, Dreiviertel Wahrheit, ein Viertel Dichtung, aber das ganze wirkte doch wie ein Traum von Weite und erfüllter Sehnsucht. Wenn man Mrs. Alice Fay von ihren Reisen erzählen hörte, kam man sich auf der westlichen Hemisphäre wie in einem Käfig vor.

Und die vier übrigen Damen buchten nach und nach ebenfalls Reisen, wie sie Mrs. Fay gemacht hatte. Im Frühjahr sollten diese Reisepläne dann zur Ausführung gelangen.

Überflüssig zu sagen, daß man auch gegenseitig das neueste Parfum, den letzten Theatererfolg am Broadway, das up to dateste Schönheitsinstitut, den begehrtesten Toilettenerschöpfer notierte. Frauen sprechen viel von diesen Dingen und halten sehr viel auf Empfehlungen.

Übrigens gab es mit diesem Komitee für notleidende Künstler so viel zu tun, daß sich jede der fünf Damen auch noch ein neues Auto zulegen mußte. Das eine oder die zwei oder die drei Autos, die bereits in der Garage standen, wurden für andere Zwecke ge-

## DIE ABLOSUNG

Von Herbert Leftboudole (im Felde)

Ich fahre hoch ... Pechschwarze Nacht! Was ist?  
War ich nicht eben unter heimlichem Dach,  
Wo Du, Geliebte, guter Geist des Hauses bist! ...  
Verneht, zerronnen! Mühlham rüttle ich mich wach.

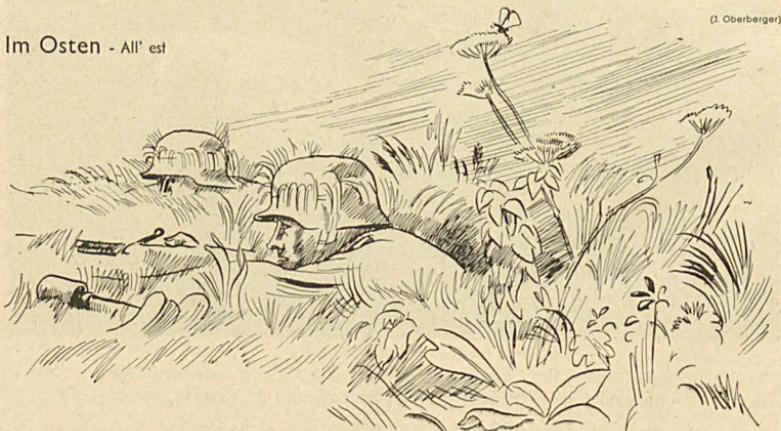
Noch laftet bleischwer dunkle Müdigkeit  
Im trägen Blut. Ein Lichtstumpf fladert trübe auf ...  
Da ist der Helm, das Koppel - - -Lo! Ich bin fowett!  
Kühl liegt in meiner Hand des Karabiners Lauf.

Zu Zweien taften wir durch Nacht und Wind  
Auf schmalem Stieg. Ein halter Regen net die Haut ...  
Ob wir lo fern schon all den goldenen Sternen find,  
Daß wir nicht fehen mehr, wie Gott den Himmel baut!

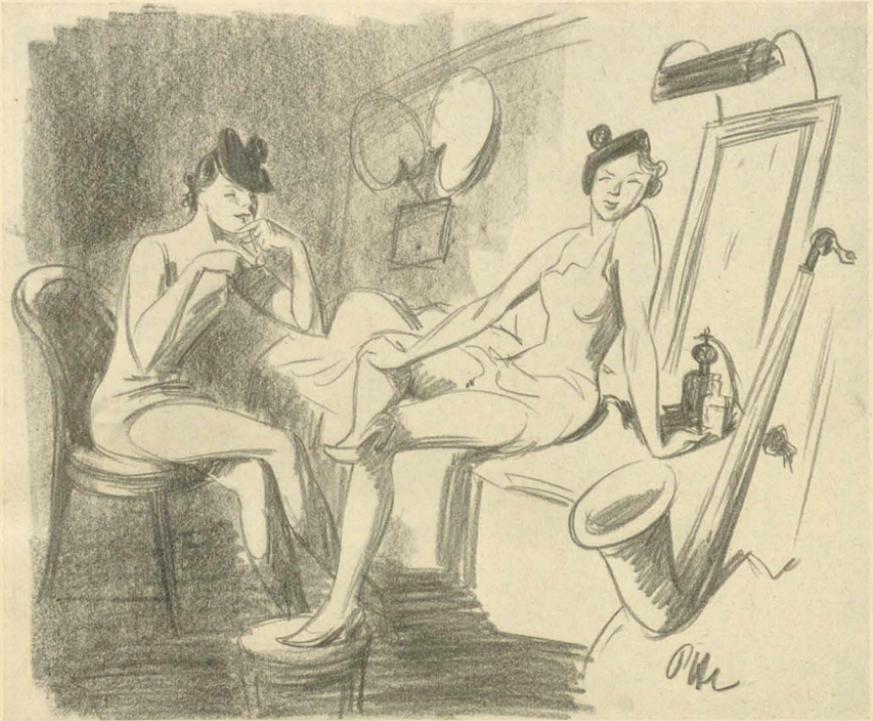
Doch keiner sag't. Der Regen nur im Wald  
Singt leise eine fettsam wehe Melodie:  
Kein neues Lied -, es ist schon wie die Erde alt ...  
Und doch, und doch! - ich hör'! - So fremd war es mir nie.

Noch hundert Schritte jest -, dort rechts im Feld,  
Wo einfaru nur die Pappel ragt - - und mir find da.  
Und wo wir find, dort schweigen Glück und Glanz der Welt,  
Allein das graue Ungewisse ist uns nah.

Im Osten - All' est



(J. Oberberger)



„Wenn ich ihn nicht erhö-re, hat er mir gedroht, würde er das ganze Kabarett in die Luft sprengen!“  
 „Und was hast du getan?“ — „Ich habe zweihundert Menschen das Leben gerettet!“

„Egli minocclava, qualora non gli avessi dato ascolto, di far saltare in aria tutto il tabarino!.,  
 „E che facesti tu?., — „Salvai la vita a duecento persone!.,

braucht. Schließlich darf doch der Beruf des Mannes nicht darunter leiden, wenn sich seine Frau in einem Komitee für notleidende Künstler betätigt.

Und nach und nach erlebten die fünf Damen die

wirklich große Freude, daß sich ihr Komitee nicht nur in der besten newyorker Gesellschaft, sondern sogar auch in den Kreisen der notleidenden Künstler herumgesprochen hatte.

Und als eines Freitagnachmittages das Gesuch

eines jungen Malers vor Mrs. Gwendolyn Sherrer auf dem Präsidentenentscheid lag, war es ein geradezu feierlicher Moment. Nun wußte man auch endlich, warum man so viele Mühe und Kosten auf sich genommen hatte.

Der junge Maler bat in schlichten Worten um eine Beihilfe von 10 Dollars, weil er Leinwand für ein Bild kaufen wolle, von dem er sich großen Erfolg versprach.

Man beratschlagte einige Zeit in wohlwollender Weise. Dann wurde abgestimmt. Und dann diktierte Mrs. Sherrer der Sekretärin, die mit einem sehr anständigen Wochengehalt für das Komitee engagiert war:

„Sehr geehrter Herr!  
 Das Komitee zur Unterstützung notleidender Künstler hat von Ihrem Ansuchen mit Interesse Kenntnis genommen. Es wird Ihnen eine einmalige Beihilfe von 5 Dollar gewährt. Ihrem Ansuchen von 10 Dollars konnte leider nicht entsprochen werden, weil die Mittel des Komitees äußerst knapp sind.“

## SCHWIERIGE FRÄGE

Ein Mensch fragt bang sich nach dem Grunde  
 Für das Verhalten gesen Hunde.  
 Bald find sie Sinnbild höchster Treue  
 Der Förter preißt des Dachels Schläue,  
 Selbst große Denker lehen vor  
 Genoosen einem Pudeltier.  
 Auch spricht man roh und voller Hohn  
 Der Teufel sei des Pudels Kern.  
 Von »hundsbild« oder »Hundelohn«.  
 Der Schoßhund ist von Lieb' umgeben,  
 Doch »möcht kein Hund so länger leben«.

Der Mensch wußt' gerne, gramzerwühlt  
 Wie sich ein Hund denn selber fühlt,  
 Ob menschenüberlegen, freudig,  
 Ob minderwertig, mies und rüdis,  
 Ob dummer Hund, ob krummer Hund —  
 Doch schmeißt des Hundes stummer Mund.  
 Es ist, trotz Mühen, wirklich frommen,  
 Nicht einfach, auf den Hund zu kommen.  
 Der Mensch, der nie auch rausgehriert,  
 Wo denn der Hund begraben liegt,  
 Solang an diefer Frage dreht,  
 Bis selbst er vor die Hunde geht ...

Eugen Roth

## Meckerers Sternenhimmel

(Wilhelm Schulz)



„I weiß net, i weiß net, dös is aa koa richtige Vollmilchstraßn mehr!“

Il firmamento del criticastro: „Non capisco, non capisco davvero... questa certo non è più la via latteca colla sua crema!..“